

# Papierhistorische Zugänge zur Buchproduktion

## Texte im Umfeld des Basler Konzils und ihre Niederschrift

von Maria Stieglecker

Im Bereich der wissenschaftlichen Erschließung mittelalterlicher Manuskripte mit dem Ziel, bestehende Handschriftenbestände über gedruckte Kataloge oder Online-Präsentationsformen der weiterführenden Forschung zugänglich zu machen, steht eine Filigranologin oder Wasserzeichenkundlerin ein wenig zwischen zwei Welten: Zwischen der der Papierhistoriker und der der Handschriftenbearbeiter. Die Welt der Papierhistoriker dreht sich zu weiten Teilen um die Erzeugung von Papier und seine Verbreitung; Fragestellungen, wo und mit welcher Methode Papier produziert oder auf welchen Wegen es gehandelt wurde, stehen im Vordergrund. In der Handschriftenbeschreibung andererseits spielt Papier meist nur insofern eine Rolle, als es als Beschreibstoff genannt wird und die enthaltenen Wasserzeichen und ihre Nachweise in Repertorien vermerkt werden. Im Zusammenhang Papier als Beschreibstoff und Handschriftenkatalogisierung wird in der Folge noch ein weiterer Aspekt angesprochen. Zwischen zur Verfügung stehendem Material und fertigem Buch steht als wohl wichtigster Arbeitsschritt das Beschreiben des Papiers. Die Schreiber dieser Manuskripte werden im Rahmen der Katalogisierung meist auf ihre Hände reduziert, das heißt auf die Schrift, die diese Hände produzierten. Sie werden nur aufgrund der ihnen eigenen Ausformung der Buchstaben unterschieden. Natürlich ist die Quellenlage hier sehr dünn und es lässt sich nur selten mehr über diese Personen erfahren, wer sie waren oder in welchem Zusammenhang sie die Buchstaben zu Papier brachten. Aber eines bedingt das

andere, auch wenn das jeweils andere oft nur am Rande Erwähnung findet: Material, Be-Schreiber und mittelalterliches Buch.<sup>1</sup>

Bei der Durchsicht von über 1500 Papierhandschriften vorerst auf ihre Wasserzeichen hin kristallisierte sich ein Beispiel heraus, das sich anbietet, hier die Lücken zwischen den Disziplinen ein wenig zu schließen. Die an der Abteilung Schrift- und Buchwesen vornehmlich in Niederösterreich und Tirol bearbeiteten Handschriftenbestände zeigen sehr schön, dass in diesen geographischen Regionen im Mittelalter für die Herstellung von Handschriften Importpapier aus Italien verwendet wurde, allerdings jeweils aus unterschiedlichen Produktionsregionen.<sup>2</sup> Sowohl in Niederösterreich wie Tirol finden sich aber auch Gruppen von Handschriften, bei deren Papier sich die Motivik der Wasserzeichen deutlich von den übrigen unterscheidet, die hingegen untereinander wieder Gemeinsamkeiten aufweisen. Hierbei handelt es sich um Manuskripte, die im Umfeld des Konzils von Basel entstanden. Anhand dieses Beispiels soll gezeigt werden, wie Papier, Schreiber und Texte zueinander in Beziehung stehen können.

\*

Ein mittelalterliches Konzil wie jenes von Basel (1431–1449) bot in seinem Mikrokosmos alle Voraussetzungen, um Bücher entstehen zu lassen. Kleriker, Politiker und Intellektuelle unterschiedlichster Herkunft treffen sich und tauschen sich aus, transportieren ihre Ideen häufig über Predigten, die in der Folge niedergeschrieben und vervielfältigt werden. Kirchliche wie weltliche Konflikte harren ihrer Diskussion und Lösung, für die wiederum Arbeitsunterlagen in großer Zahl benötigt werden. Lohnschreiber aus der Stadt und von außerhalb übernehmen diese Kopierarbeiten, die fertiggestellten Manuskripte und Schriftstücke werden durch die Abreise der Gesandten über ganz Europa verstreut.<sup>3</sup>

Die Stadt Basel wusste seit 1424 um das Konzil und bereitete sich darauf vor: Straßen wurden verbessert, eine Münzstätte aufgebaut, Freudenhäuser errichtet, Tagungsorte adaptiert. Die Investitionen lohnten sich und die

---

<sup>1</sup> Die facettenreiche aktuelle Diskussion hinsichtlich Wechselwirkungen zwischen Material und Textkulturen im Spätmittelalter macht der Sammelband Meyer/Schultz/Schneidmüller 2015 deutlich.

<sup>2</sup> Stieglecker 2014: 46.

<sup>3</sup> Helmraath 1987: 2, 173f.

Stadt nahm in der 1430er Jahren einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Denn auch wenn Unterbringung, Versorgung und Schutz der Konzilsteilnehmer die Stadt vor große logistische Herausforderungen stellten, erwies sich die Konzilszeit für Basel auch als äußerst lukrativ.<sup>4</sup>

Einer der Wirtschaftszweige, der von der Ausrichtung des Konzils in Basel profitierte, der im Zuge des Konzils eigentlich erst eingeführt wurde, war die Papiererzeugung. Das Konzil bedeutete den Beginn der über Jahrhunderte sehr angesehenen Basler Papiermacherei, denn aufgrund seiner guten Qualität war Papier aus Basel im 15. und 16. Jahrhundert in ganz Europa geschätzt. Der Mann der Stunde war der Ratsherr und Großkaufmann Heinrich Halbysen der Ältere (ca. 1390–1451),<sup>5</sup> der eine große Handelsgesellschaft leitete, deren Beziehungen sich von Deutschland bis Spanien, von Italien bis England und von Frankreich bis Osteuropa erstreckten, und die unter vielen anderen Dingen auch mit Papier handelte. Halbysen sah wohl – auch wenn dies für einen Kaufmann wie Halbysen sicher nicht das einzige Motiv zur Errichtung einer Papiermühle war –,<sup>6</sup> dass ein Konzil mit seiner Bürokratie, seinen vielen Sitzungen, Beratungen, diplomatischen Verhandlungen, Prozessen etc. eines dringend brauchte: Papier.<sup>7</sup> Wir können wohl davon ausgehen, dass die Delegierten zum Konzil von Basel zwar vielleicht des Schreibens kundige Begleiter mitbrachten oder auch selbst schrieben, der Beschreibstoff aber wurde vor Ort gekauft. Eine weitere Überlegung, die die Produktion von Papier in Basel aus kaufmännischer Sicht sinnvoll erscheinen ließ, könnte die 1432 erfolgte Gründung der Konzils-Universität von Basel gewesen sein, was auch einen dauerhaften lokalen Markt für Papier verhielt; und tatsächlich wurde diese provisorische Universität wenig später in eine bleibende Institution umgewandelt.

So erwarb Heinrich Halbysen 1433, während das Konzil schon tagte, die Allenwindenmühle vor den Toren der Stadt und baute sie zur ersten Papiermühle Basels um. Zum Teil beschäftigte er hier Arbeitskräfte aus Italien, die das nötige Knowhow mitbrachten, da gelernte Papiermacher in der Schweiz noch nicht zu finden waren. Natürlich deckte das in der Folge

---

<sup>4</sup> Altbasel 2013.

<sup>5</sup> Zu Heinrich Halbysen vgl. Kälin 1974: 140–149.

<sup>6</sup> Kälin 1974: 169–173.

<sup>7</sup> Tschudin 1991: 24–28.

hier erzeugte Papier nicht unmittelbar und schon gar nicht flächendeckend den Papierbedarf des Konzils. Wie bisher in Basel wurde auch weiterhin Papier aus Oberitalien, aus dem Piemont, aus der Champagne und Burgund gehandelt.<sup>8</sup>

\*

Einer der vielen Teilnehmer am Konzil von Basel war Koloman Knapp de Hipplein,<sup>9</sup> der aus einer alteingesessenen niederösterreichischen Ministerialenfamilie stammte und bei den Augustiner Chorherren in Stift Klosterneuburg bei Wien eingetreten war. Er hatte an der Wiener Universität Rechtswissenschaften studiert, bewies sich als geschulter Redner und erfüllte im Stift das Amt eines Plebans. Den Annehmlichkeiten des Lebens war Knapp nicht abgeneigt, wie die Rechnungsbücher des Stiftes zeigen. Die Ausgaben für seine persönlichen Bedürfnisse waren drei- bis viermal so hoch wie für die übrigen Mitglieder des Konvents. Und auch während seines Aufenthalts in Basel war die Finanzierung immer wieder Thema. Ebenso ließ er es seinem Diener Johann Egner von Krudt, seines Zeichens Notar und Kleriker aus dem Bereich der Passauer Diözese, an nichts abgehen.

Koloman Knapp nahm als Abgesandter der Augustiner-Chorherrenstifte der Erzdiözese Salzburg am Konzil teil, und da die Reise von Klosterneuburg über Salzburg nach Basel lang und gefährlich war, ließ Knapp sich und seinen Begleiter Johann Egner mit Schwertern ausrüsten, um für Überfälle gerüstet zu sein. Die beiden brachen im Spätherbst 1432 von Klosterneuburg auf, um im Januar 1433 in Basel einzutreffen. Auf politischen Druck von Herzog Albrecht wurde Knapp 1435 allerdings wieder zurückberufen; er stellte sich zu sehr gegen Reformen und besonders gegen Klostervisitationen, die dem österreichischen Herzog ein großes Anliegen waren.

Während seines zweijährigen Aufenthaltes in Basel stellte Koloman Knapp Textsammlungen zusammen und ließ sie teilweise durch seinen Begleiter Johann Egner von Krudt, teilweise durch Lohnschreiber abschreiben, und nutzte so, wie viele andere Konzilsteilnehmer, die Möglichkeiten,

---

<sup>8</sup> Kälín 1974: 83–101. Graziapléna 2004: 351. Neue Erkenntnisse zu den Anfängen der Papierproduktion in Basel lässt die im Entstehen begriffene Dissertation „Papierherstellung im deutschen Südwesten. Zur Etablierung eines neuen Gewerbes im späten Mittelalter“ erwarten, Schultz (in Vorbereitung).

<sup>9</sup> Zu Koloman Knapp vgl. Koller 1963.

die die Konzilsstadt als Büchermarkt bot. Vor allem wurden Akten und Dekrete zu Fragen des Konzils kopiert, daneben auch Briefsammlungen, den größten Platz nehmen allerdings Predigten ein. Der genannte Johann Egner war nicht nur Diener und Schreiber von Knapp, er war auch ausgebildeter *notarius*, wie aus einem Notariatsinstrument in Klosterneuburg, Cod. 225 zu ersehen ist. Nach der Kopie eines Schriftstückes über die Aufnahme eines Darlehens folgt die *Subscriptio Iohannes Egner de Krudt clericus Pataviensis publicus imperiali auctoritate notarius*.<sup>10</sup> Dies mag wohl auch der Grund sein, dass von diesem Schreiber mehr als – wie sonst meist üblich – nur der Vorname bekannt ist. Nach der Rückkehr aus Basel fungierte Johann Egner als Kämmerer des Stiftes Klosterneuburg und von 1450 bis 1455 schließlich verwaltete er das Großamt, die Einkünfte des Propstes.<sup>11</sup>

\*

Eine kleine Gruppe von Handschriften, die mit diesen beiden Protagonisten und dem Konzil von Basel zusammenhängen, bilden die Klosterneuburger Codices 82, 120 und 640. Das Papier, das für diese Handschriften verwendet wurde, weist ein Wasserzeichenpaar vom Motiv Ochse auf, das bisher nicht weiter belegt werden konnte (Abb. 1).

Cod. 82 enthält hauptsächlich Predigten und Ansprachen der Konzilien von Konstanz und Basel. Einer der sieben an der Niederschrift beteiligten Schreiber war Johannes Egner de Krudt, der ein Predigtverzeichnis (1 v, Z. 1–42), eine Katharinenpredigt über 13 Spalten (157 va–163 va) sowie eine Predigt des Petrus de Versellis (164 ra, Z. 1–21, 164 vb–167 rb) schrieb.<sup>12</sup> Basler und Konstanzer Konzilspredigten sind auch Inhalt von Cod. 640, und hier zeigt sich ebenso, zumindest für Kolophon und Tabula Sermonum, die Hand des Johannes Egner.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Lackner 2012: 98. Abbildung siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 225, fol. 27r auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

<sup>11</sup> Černík 1913: 115f.

<sup>12</sup> Haidinger 1983: 180–189. Abbildungen siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 82 auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

<sup>13</sup> Pfeiffer/Černík [Anf. 20. Jh.]: IV, 813–825.

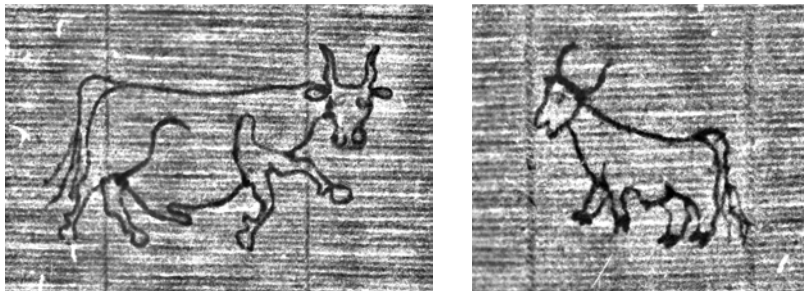


Abb. 1:  
Wasserzeichenpaar Ochse  
(hier Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 82, fol. 107 und fol. 11)

Für beide Konzilshandschriften tritt Koloman Knapp von Hipplein in jeweils einem ausführlichen Kolophon (Cod. 82, 163 v; Cod. 640, 159 v) als Auftraggeber auf:

Liber sermonum magistralium de tempore sacrorum Basiliensis et Constantiensis conciliorum gloriosissime virginis Marie monasterii Newnburgensis Pataviensis diocesis in persona egregii viri domini Chollomanni Chnapp de Hyppleins decretorum doctoris canonici et confratris eiusdem monasterii eo tempore reverendi in Christo patris et domini domini Sigismundi prepositi venerabilisque sancte Salczburgensis ecclesie capituli ac aliorum eiusdem ordinis et diocesis septem prelatorum in prefato Basiliensi concilio oratoris comparatus scriptus et finitus sub anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto sexta Ianuarii.<sup>14</sup>

Cod. 120 schließlich weist die genannten Wasserzeichen nur in den beiden Vorsatzlagen auf. Hier finden sich fragmentarisch Schlussinvokation bzw. Initium zweier Predigten, die mit Cod. 640, fol. 15 ra, Z. 1–7 in Text und auch Schrift übereinstimmen. Wahrscheinlich war bei der Anlage von Cod. 640 irrtümlicherweise begonnen worden, dieselbe Lage ein zweites Mal zu

<sup>14</sup> Transkription des Kolophons durch Franz Lackner, siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 640 auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at). Nur geringfügig davon abweichend das Kolophon in Cod. 82, siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 82, 163v auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

kopieren, sie wurde dann verworfen und schließlich mit anderen, unbeschriebenen Blättern Cod. 120 vorgebunden.<sup>15</sup>

\*

Doch Koloman Knapp griff auch selbst zur Feder, wie eine weitere Klosterneuburger Handschrift zeigt, die ebenfalls in Basel entstand. Der bereits genannte Codex 225 enthält Konzilsakten, also Suppliken, Protokolle, Notariatsinstrumente, und zwar hauptsächlich solche von Verhandlungen zu Reformfragen die Augustiner Chorherren betreffend, in die Koloman Knapp eingebunden war. Weite Teile dieser Texte wurden von Knapp selbst und wiederum von Johannes Egner niedergeschrieben: Von den 140 Blättern, die das Manuskript umfasst, zeigen etwa 100 die Hand von Johann Egner, knapp 30 die Hand von Koloman Knapp.<sup>16</sup>

Papier mit Wasserzeichen, wie es für diesen Klosterneuburger Codex 225 verwendet wurde, findet sich auch in weiteren in Basel angefertigten Konzilshandschriften: In den Klosterneuburger Codices 516, 637A und 637B, in Cod. 4165 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, in Cod. 30 des Schottenstiftes Wien und in den Codices A13 und D22 der Priesterseminarbibliothek Brixen/Bressanone.<sup>17</sup> Zudem taucht in den Handschriften 637A und 637B wieder Johannes Egner de Krudt als Schreiber auf.

\*

Ein Überblick über eine kleine Auswahl an Konzilshandschriften in der Stiftsbibliothek Klosterneuburg (KLN), in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), sowie im Archiv des Schottenstiftes Wien (SSW) und in der Priesterseminarbibliothek Brixen/Bressanone (PSB), die eindeutig nach Basel zu lokalisieren sind und für die die Wasserzeichen bereits systematisch analysiert wurden, zeigt eine starke Verschränkung zwischen diesen Konzilshandschriften hinsichtlich des verwendeten Papiers (s. Tab. 1):

---

<sup>15</sup> Haidinger 1991: 24f. Abbildung siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 120, 1r auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at). Pfeiffer/Černik [Anf. 20. Jh.]: IV, 814.

<sup>16</sup> Lackner 2012: 95–104. Abbildungen siehe Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 225, z.B. 1r (Johannes Egner de Krudt) und 113r (Koloman Knapp de Hipplein) auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

<sup>17</sup> Vgl. die Wasserzeichenbilder und die zugehörigen Metadaten zu den genannten Handschriften auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

	KLN 225	KLN 347	KLN 516	KLN 637 A	KLN 637 B	ÖNB 4165	ÖNB 4255	ÖNB 4257	ÖNB 5138	SSW 21	SSW 22	SSW 28	SSW 30	PSB A 13	PSB D 22
KLN 225	■		x	x	x	x							x	x	x
KLN 637 A		■	x												x
KLN 516	x	x	■	x	x	x	x	x	x		x		x	x	x
KLN 637 A	x		x	■	x	x	x	x	x	x	x			x	x
KLN 637 B	x		x	x	■	x				x	x		x	x	x
ÖNB 4165	x		x	x	x	■					x		x	x	x
ÖNB 4255			x	x		x	■		x					x	x
ÖNB 4257			x	x		x	x	■	x		x	x		x	x
ÖNB 5138			x	x			x	x	■					x	x
SSW 21				x	x					■		x			
SSW 22	x		x	x	x	x		x		x	■	x	x	x	
SSW 28								x			x	■			
SSW 30	x		x	x	x	x					x		■	x	x
PSB A 13	x		x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	■	x
PSB D 22	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x			x	■

Tab. 1:

Basler Konzilshandschriften: Übereinstimmung verwendeter Papiersorten  
(ein Kreuz markiert, für welche Manuskripte identische Papiersorten  
verwendet wurden)

Die beispielhafte Analyse zweier dieser Handschriften zeigt weitere interessante Übereinstimmungen, die über eine solche Zusammenstellung ersichtlich werden können. Für die Handschriften Klosterneuburg, Cod. 516 und Priesterseminarbibliothek Brixen/Bressanone, Cod. D 22 wurde zum großen Teil das gleiche Papier, also Papier mit identischen Wasserzeichen, verwendet. In diesen untersuchten Blättern zeigen sich zwei Wasserzeichenpaare des Motivs Ochse (Abb. 2 und 3), in Cod. 516 stärker gebündelt, in Cod. D 22 in wechselnder Abfolge.





Abb. 2:  
Wasserzeichenpaar Ochse 1  
(hier Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 516, fol. 64 und fol. 63)



Abb. 3:  
Wasserzeichenpaar Ochse 2  
(hier Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 516, fol. 293 und fol. 294)

Bei beiden Manuskripten handelt es sich um Sammelhandschriften mit Predigten und Texten zum Basler Konzil, wobei viele der Texte parallel in beiden Codices überliefert sind. Lenkt man nun den Blick nicht nur auf die abgebildeten Texte, sondern auch auf das verwendete Papier, zeigt sich, dass identische Texte auf Papier mit identischen Wasserzeichen geschrieben wurden. Auch wenn diese Texte in unterschiedlicher Reihenfolge eingebunden sind, ist diese Übereinstimmung bemerkenswert (s. Tab. 2, sowie

Abb. 2 und 3).<sup>18</sup> So findet sich zum Beispiel eine Predigt des Johannes de Montenegro in Cod. 516 auf fol. 15r–22v, in Cod. D 22 hingegen auf fol. 172r–176r. Beide Male wurde aber Papier mit dem Wasserzeichenpaar Ochse 1 verwendet. Eine Predigt des Thomas Ebendorfer andererseits wurde in Cod. 516 auf den Blättern 251r–264r niedergeschrieben, in Cod. D 22 auf den Blättern 126r–131r. Gemeinsam ist den beiden Handschriften die Niederschrift der Predigt auf Papier mit dem Wasserzeichenpaar Ochse 2.

Text	KLN 516	PSB D 22	WZ-Paar
Johannes de Montenegro: <i>Sermo in dnca 1. adv.</i>	15r–22v	172r–176r	WZ-Paar 1
Dionysius de Sabenrays: <i>Sermo in dnca 1. adv.</i>	29v–37v	154v–158r	WZ-Paar 1
Johannes de Ragusio: <i>Sermo in dnca 2. adv.</i>	37v–55r	142v–151r	WZ-Paar 1
Guilelmus Parisiensis: <i>Sermo in dnca 4. adv.</i>	61r–71v	158r–162v	WZ-Paar 1
Anonymer <i>Sermo</i>	71v–75v	111v–113r	WZ-Paar 1
Radulphus de Porta: <i>Sermo in festo Innocentium</i>	76r–81v	109r–111v	WZ-Paar 1
Anonymer <i>Sermo in circumcissione dni</i>	98r–105r	151r–154v	WZ-Paar 1
Guilelmus Iosseaume: <i>Sermo in die cinerum</i>	105r–112v	131r–134v	WZ-Paar 1
Henricus Tock de Magdeburg: <i>Sermo in dnca Invocaret</i>	112v–122r	162v–167v	WZ-Paar 1
Aegidius Termonge: <i>Sermo in dnca Reminiscere</i>	122r–129r	176r–180r	WZ-Paar 1

<sup>18</sup> Zu Inhalt und Wasserzeichen von Klosterneuburg, Cod. 516 vgl. [manuscripta.at](http://manuscripta.at) sowie Pfeiffer/Černik [Anf. 20. Jh.]: III, 328–343. Die Wasserzeichenbilder zu Priesterseminarbibliothek Brixen/Bressanone, Cod. D 22 finden sich ebenfalls auf [manuscripta.at](http://manuscripta.at), für die vorab zur Verfügung gestellten Inhaltserschließungen bedanke ich mich herzlich bei Claudia Schretter und Ursula Stampfer vom Projekt *Die Erschließung der mittelalterlichen Handschriften der Priesterseminarbibliothek Brixen und der Stiftsbibliothek Neustift* (2012–2014).

Anonymer Sermo in dnca <i>Reminiscere</i>	129r-135v	134v-137v	WZ-Paar 1
Johannes Wischler: <i>Sermo in dnca 3. Quadrages.</i>	136r-146v	113r-117v	WZ-Paar 1
Johannes de Palomar: <i>Sermo in festo s. Michaelis</i>	194r-200r	170r-172r	WZ-Paar 2
Aegidius Carlerius: <i>Sermo in assumptione BMV</i>	222r-228r	167v-170r	WZ-Paar 2
Heinricus Bakel de Diest: <i>Sermo in die Philippi et Jacobi</i>	228v-234v	137v-140v	WZ-Paar 2
Thomas Ebendorfer: <i>Exhortatio ad sacrum Concilium Basiliense</i>	251r-264r	126r-131r	WZ-Paar 2
Johannes de Palomar: <i>Sermo in festo s. Stephani</i>	346v-352r	120v-123r	WZ-Paar 1
Gerardus Brandt: <i>Sermo in festo s. apostolorum Petri et Pauli</i>	352r-357v	123v-126r	WZ-Paar 1

Tab. 2:

Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Cod. 516 und  
Priesterseminarbibliothek Brixen/Bressanone, Cod. D22:  
Identische Texte auf Papier mit identischen Wasserzeichen

Diese Analyse zu Zusammenhängen zwischen dem Niederschrieben von Texten unter Verwendung bestimmter Papiersorten wirft mit ihren Ergebnissen weitere Fragen auf und regt zu weiteren Untersuchungen an. An erster Stelle müsste ein Vergleich der beteiligten Hände stehen: Schrieb ein Kopist den gleichen Text mehrfach oder verfasste er bestimmte Konvolute? In welcher Form wurde arbeitsteilig gearbeitet? Gab es für Konzilstexte eine Art Peciensystem? Das hier vorgestellte Beispiel soll einen kleinen Ausblick geben, wo vielleicht noch weitere Anhaltspunkte zu finden sind, die womöglich neue Erkenntnisse zur Buchproduktion im Rahmen des Basler Konzils erbringen, sowie wie mit Unterstützung der Papieranalyse Beziehungen zwischen Texten oder Handschriften erkannt werden können.

## Bibliographie

- Altbasel (2013): <http://www.altbasel.ch/fussnoten/konzil.html> (erst. 21.10.03 / überarb. 14.3.13).
- Černik, Berthold (1913): Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 5. Wien: Braumüller. S. 97–176.
- Graziaplana, Rosella (2004): Paper Trade and Diffusion in Late Medieval Europe. A First Approach. In: Graziaplana, Rosella (ed.): Paper as a Medium of Cultural Heritage. Archeology and Conservation. 26th IPH Congress, Rome – Verona Aug. 30th – Sept. 6th 2002. Roma: Istituto centrale per la patologia del libro. S. 343–354.
- Haidinger, Alois (1983): Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Cod. 1–100 (= Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 2/1). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Haidinger, Alois (1991): Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Cod. 101–200 (= Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 2/2). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Helmrath, Johannes (1987): Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Perspektiven (= Kölner historische Abhandlungen, Bd. 32). Köln / Wien: Böhlau Verlag.
- Kälin, Hans (1974): Papier in Basel bis 1500. Basel: Selbstverlag.
- Koller, Gerda (1963): Koloman Knapp – ein Leben im Schatten des Konzils. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, Neue Folge, Bd. 3. Klosterneuburg: Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. S. 109–136.
- Lackner, Franz (2012): Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 3: Cod. 201–300 (= Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 2/3). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- manuscripta.at** – Mittelalterliche Handschriften in Österreich. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.  
[www.manuscripta.at](http://www.manuscripta.at)

- Meyer, Carla / Schultz, Sandra / Schneidmüller, Bernd (Hrsg.) (2015): Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch (=Materiale Textkulturen, Bd. 7). Berlin/München/Boston: De Gruyter.
- Pfeiffer, Hermann / Černík, Berthold (Anf. 20. Jh.): *Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca Canoniorum Regularium s. Augustini Claustroneoburgi asservantur*. Bd. 3–6 [handschriftlich], IV, 813–825.  
[http://www.ksbm.oeaw.ac.at/\\_scripts/php/pfeiffer.php](http://www.ksbm.oeaw.ac.at/_scripts/php/pfeiffer.php)
- Schultz, Sandra (in Vorb.): Papierherstellung im deutschen Südwesten. Zur Etablierung eines neuen Gewerbes im späten Mittelalter (Dissertationschrift).
- Stieglecker, Maria (2014): Verborgene Zeichen. Handschriftenbeschreibung und Wasserzeichenanalyse. In: Sára, Balázs (Hrsg.): *Quelle & Deutung I.I. Beiträge der paläographischen Tagung Quelle und Deutung I* am 27. November 2013. Budapest: Eötvös-József-Collegium. S. 29–52.
- Tschudin, Peter F. (1991): *Schweizer Papiergeschichte*. Basel: Basler Papiermühle.

